

Gegen die Polizei Gottes

Ulrich Ruschig

Werteerziehung brauchen derzeit vor allem diejenigen, die die Werte in den Himmel entrücken - also Bundesregierung und christliche Kirchen. Ein Plädoyer, die Menschen als mündig zu begreifen

[Man weiß also gleich woher der Wind weht: hier spricht ein moderner Mensch, der mit beiden Beinen auf einer Erde steht, die er von seiner Vernunft gezeugt glaubt.]

Werte sind in Gefahr. Die Bundesregierung lädt zum Gipfel von Staat und Kirche nach Berlin und verkündet anschließend das Bündnis für Werte: Werteerziehung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Denn "unsere Werte", so beschwören es einhellig die Bündnispartner, wurzeln im Christentum.

[Der Wurzelbegriff ist allerdings ein „Schirmbegriff“; er deckt zuviel und zuwenig ab, denn die geschichtliche Entwicklung, von was es auch sei, besteht in der Regel darin, dass die späteren Stadien des Etwas die früheren Wurzeln desselben Etwas abstoßen, vergessen, verdrängen, verleugnen. Umgekehrt halten sich des öfteren „Wurzeln“, die keine waren, die nur „mythische“ waren und dennoch rituell zitiert und vorgeführt werden: Adam und Eva als reales erstes Menschenpaar.]

Warum sieht die Bundesregierung Handlungsbedarf? Warum ein Gipfel? Der Zerfall der Werte ist spürbar, unlängst drastisch vor Augen geführt von den Lehrern der Rütli-Schule. "Arm, aber anständig" funktioniert nicht mehr; renitente Kinder ohne Unterordnungsbereitschaft lassen Lehrer kapitulieren.

[Die Figur „arm, aber anständig“ enthält das Kernvorurteil dieses Artikels, die marxistische Prämisse: Ausgebeutete erhebt Euch.]

Wenn auch die Polizei auf Dauer nicht hilft, soll es die Werteerziehung richten, und zwar eine solche, als deren Grundlage der Staat das christliche Menschenbild ermächtigt. Letzteres gründet in der Vorstellung von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen und damit im christlichen Gottesbild. Im Gottesbild allerdings unterscheiden sich die Religionen; wenn aus dem Gottesbild Werte abgeleitet werden sollen, unterscheiden sich die so abgeleiteten Werte eben auch.

[Davon ist hier - bei dieser „Staatsaktion“ (es hätte einer Bürgeraktion bedurft) - nicht die Rede. Es ist richtig, dass verschiedene Religionen verschiedene Gottesbilder und daher auch verschiedene Menschenbilder haben; aber hier geht es nur um das vom Staat - angeblich - einzig ermächtigte christliche Gottesbild und Menschenbild. Auch dieses mag in sich - konfessionell - noch differieren, aber der säkulare Staat hat keine Schwierigkeiten, diese Unterschiede nicht mehr hochzuschaukeln.

An dieser Stelle hätte der Autor Gelegenheit gehabt, auf die unterschiedlichen Werte einzugehen, die aus einem islamischen und aus einem christlichen Gottes- bzw Menschenbild folgen. Er hätte dann allerdings einen nicht-marxistischen Zugang zur „Werte“-Frage benötigt, den er vermutlich als vor- oder untervernünftig taxieren dürfte. Dies sollte einem Philosophen, der die unvernünftigen Prämissen des Marxismus durchschaut hat, nicht unterlaufen.]

Dem Zerfall der Werte in der gesellschaftlichen Wirklichkeit korrespondiert der Zerfall bei der Begründung der Werte. Genau dies macht - paradoxerweise - Frau von der Leyen sich zunutze, wenn sie just den Kardinal und die Bischöfin mit der Werteerziehung betraut.

[Der Autor unterstellt, dass besagte Frau Ministerin ihre Vernunft verabschiedet habe; dass sie die Vernunft nicht mehr als Begründungsquelle anerkenne; sie sollte unserem Philosophen den Prozeß machen, damit ihm Hören und Sehen nicht vergehe, sondern vernünftig geöffnet werde. - Es ist immer verdächtig, wenn wir etwas als „paradox“ erfahren; denn es könnte sein, dass die „Paradoxie“ einer fata morgana durchaus vernünftige Gründe hat; nur eben nicht die, die wir uns einbilden, wenn wir meinen, es lägen unvernünftig-paradoxe vor.]

Die Rede, "unsere Werte" wurzeln im Christentum, enthält nämlich eine bemerkenswerte Ambiguität.

[Ein sehr verdächtiges, sehr dehnbare Fremdwort als Erklärung für eine angebliche „Paradoxie“.]

Verstehe man unter Christentum lediglich ein religiöses System, das seinerseits im Judentum und in antiker Philosophie (Platon) wurzelt und das in seiner Geschichte mit vielerlei religiösen und philosophischen Systemen wechselwirkte, so müsste man alle diese anderen Quellen intellektuell zulassen und dürfte weder Kardinal noch Bischöfin privilegieren.

[Dies brächte wenig, weil jeder halbwegs Gebildete weiß, wo und von wem und von wannen das Gebot Du sollst nicht töten aufgezeichnet wurde. Auch ist es unsinnig, das Christentum als „religiöses System“ zu bezeichnen, selbst wenn in Deutschland die Systemtheorie-Mode noch immer grassieren sollte. Weiters müssen wir in unserem demokratisch-säkularen Staat (wohl auch in Deutschland) gar nicht Sorge haben, dass die ehrenwerten Quellen der Antike und des Judentums nicht auch geachtet und in „Wechselwirkung“ bedacht und einreflektiert werden: dazu haben wir ja die Galeere unserer Universitätsphilosophie mit Universitätsphilosophen bestückt und aufs Meer der unübersehbaren Philosophie-Geschichte hinausgeschickt. - Aber warum hatte unser Philosoph nicht die „Idee“ zu einer Werte-Agenda in problematischer Zeit? Weil er, soviel zeigt dieser Artikel, wie das marxistische Kaninchen auf den Schlange Kapitalismus blickt und nur mehr Armut als den Unwert erkennt, der das Kommen der „Werte“ verhindert.]

Die Werte-Gipfel-Teilnehmer verstehen unter Christentum jedoch, dass eine säkulare Begründung des Werts des Menschen wie auch eine Begründung aus einem anderen Gottesbild unzureichend seien, dass der oberste Wert, die Menschenwürde, dem Menschen von Gott geschenkt werde und dass, weil des einzelnen Menschen Anstrengung an sein Gottesgeschenk prinzipiell nicht heranreiche, die Schlüsselgewalt über Begründung und Vermittlung der Werte in die Hände der Kirche gehöre.

[Interessant, dass Ruschig nun von „vernünftiger Begründung“ zu „säkularer Begründung“ wechselt; darin könnte sich schlechtes Gewissen verraten: in dessen Gedächtnis könnten noch Reste einer Kantlektüre haften geblieben sein, die ihn einst, lang' ist's vermutlich her, darüber belehrten, was es mit der Letztbegründung von Begründung bezüglich „des Werts des Menschen“ (eine fast schon totalitäre Formel) auf sich haben könnte. Vielleicht sollte man ihm Adornos Textstellen in die Hand drücken, jene, die fragen, warum Mord unter Menschen atheologisch und somit areligiös allein nicht zu begründen ist? Bei der Begründungsfrage zB des „Wertes der Vernunft“ geht es nicht um die Sonntagsrednerkategorien von „Geschenk“ und von „Händen“, sondern um tiefere, die freilich das interessegeleitete Pouvoir einer „säkularen Vernunft“ übersteigen.]

Man erwäge für einen Moment die Alternative: Die Menschen sind mündig; sie sind fähig, sich ihrer Vernunft ohne Leitung eines anderen, und sei es des höchsten Wesens, zu bedienen; sie können also aus ihrer Vernunft heraus einen fundamentalen Wert wie die Menschenwürde begründen.

[Merkwürdig dieser Schwenk: von Vernunftgebrauch zu reiner Vernunftbegründung von Menschenwürde. Die Bedienung hat also geklappt, im Begriff der Vernunft liegt - analytisch, synthetisch? - der Begriff der Menschenwürde, was immer dieser auch an Inhalt enthalte. Da

er den verdeckten der Freiheit enthält, muß an dieser Stelle auf das Problem von Gut und Böse hingewiesen werden, und somit auf etwas, dessen „Problematik“ - die nämlich sogleich praktisch und sozial ist - niemals allein aus Vernunft, etwa praktischer, gelöst werden kann. Warum gab und gibt es so viele böse Menschen und Kollektive in der Geschichte? Und woher kommen problematische Philosophen, die dies stets wieder vergessen? Worin der Wert (!) des Gebots, über Tote nichts Böses zu sagen?

Daß der Mensch ohne Vernunftbedienung kein freier, kein Mensch wäre, ist klar; aber diese Vernunft hat er sich nicht gegeben; er hat sie – in spezieller Modifikation - erhalten, direkt aus Erziehung und Tradition, um sich ihrer zu bedienen, aber diese Direktionen dürfen nicht mit einem Supermarkt verwechselt werden, der seine Waren selbst erzeugt hat. Auch sollen wir uns in ziemlich strengem Sinne „bedienen“: theoretisch: nicht zuviel Unsinn denken; praktisch: nicht zuviel Unsinn reden und tun. Die Formel „aus ihrer Vernunft heraus“ hat den suggestiven Wert, eine direkte und absolut erschöpfende Deduktion von „Würde“ (Freiheit zu Gut und Böse) vorzugaukeln. Vernünftig erschöpfend mag sie sein; aber ist sie dann auch absolut erschöpfend?]

Wenn die Mündigen auf diese ihre Begründungsfähigkeit reflektieren, kommen sie darauf, dass ihre Vernunft im Widerspruch steht zu den Bedingungen für ihr Handeln, bestimmter: die Jugendlichen der Rütli-Schule, wenn sie über ihre (mögliche) Moralität nachdenken, kommen darauf, dass ihre Verzweiflung objektiven Bedingungen sich verdankt - im Bereich Neukölln leben 40 Prozent unter der offiziellen Armutsgrenze; eine Besserung der Lebensbedingungen ist bei Beibehaltung der herrschenden politökonomischen Gesetze ausgeschlossen. Jugendlichen ist jegliche Hoffnung genommen, aus dem elenden Leben, das sie täglich erfahren, entrinnen zu können; sie sind Gesellschaftsverlierer, ob sie die Hauptschule schaffen oder nicht. Nähmen sie ihre Menschenwürde ernst, würden sie an den menschenunwürdigen Bedingungen irre.

[Sie erkennen aus Vernunft, dass sie in unvernünftigen Verhältnissen leben, und weil sie dies durch Bedienung ihrer ökonomischen Vernunft erkennen, wäre es, so die marxistische Variante ökonomischer Vernunft, sinnvoll, auf der Stelle eine Revolution einzuleiten. Da sie aber nicht „irre“ werden, beweisen sie nur, dass sie die ökonomistische Variante säkularer Vernunft noch nicht gecheckt haben; sind halt noch Schüler, noch nicht Philosophieprofessoren, die über den armen - aber nicht nur ökonomisch armen - Lehrern thronen. ]

So verstärkt gerade das Nachdenken über Moralität die Verzweiflung, systematisch: Die Reflexion auf die Moral setzt dieselbige in den Widerspruch zu den nichtmoralischen Bedingungen für die Verwirklichung der Moral.

[Ohne diesen Widerspruch brauchten wir keine moralische Reflexion, denn wir lebten dann schon in einer durch und durch moralischen Welt.]

Eine solche Werte-Reflexion fürchtet die Bundesregierung wie der Teufel das Weihwasser. Deswegen erneuert und erweitert sie das Bündnis mit den Kirchen; deswegen wird die Reflexion auf die Werte von dem Nachdenken über die Bedingungen für das Handeln gelöst; deswegen wird der Grund für die Werte in das transzendente Wesen Gott, eine uns letztlich fremd bleibende Instanz, platziert.

[Deswegen haben wir hier eine wieder einmal neo-marxistische Argumentation vor uns, auch wenn der Bediener derselben dies nicht bemerkt haben sollte. Der Unwert Armut (nicht die im Geiste) wird zur Ursache allen Übels, allen Werteverfalls hochgedeutet; das ist in Deutschland ohnehin beliebt, sogar im Zusammenhang mit dem politischen Islam und dessen globalem Terrorismus. Ist es auch vernünftig?]

In der Verrätselung der Werte-Ableitung liegt gerade der politische Nutzen für die Bundesregierung.

[Rätselhaft wäre und war eine Ableitung der „Werte“ aus rein ökonomischer Vernunft. (Aber in diesem Artikel haben wir von Werten im üblichen Sinn noch kein Wort gelesen.) Die Frage ist: woher kommen die aus einer moralischen Reflexion fließenden Handlungswerte, zB dass man andere nicht tötet und nicht bestiehlt?]

Die Kirchen verweisen die im irdischen Jammertal Gefangenen auf das unbegreifliche Jenseits und leisten damit ein Doppeltes: a) Dort, wo die Berliner Polizei aufhört, das Neuköllner Ghetto zu disziplinieren, und überfordert ist, die in demselben erzeugte Gewalt nicht nach außen dringen zu lassen, fängt die göttliche Polizei an, das irdische Ghetto insgesamt dagegen zu sichern, das Reich Gottes auf die Erde zu verlegen.

[Die alte religionskritische Keule des (Neo)Marxismus; wäre die bessere oder beste Ökonomie auf Erden, brauchte man in diesem Paradiesestal kein Jenseits mehr, noch dazu ein „unbegreifliches.“]

b) Die Kirchen versorgen die Erniedrigten, Verlassenen, verächtlich Gemachten und an der Objektivität Verzweifelnden mit dem Opium der Vorspiegelung transzendenten Glücks - illusionäre Kompensation für das entgangene irdische Leben.

[Kein Mensch redet davon; keiner der Initiatoren des Projektes hat davon gesprochen; es geht „nur“ um Erziehung, um Kindergarten, um fatal gestörtes Verhalten von Kindern und Jugendlichen, um neue Vorbilder, um neue Strategien, das Zusammenlebenkönnen „vor Ort“ einigermaßen menschlich gestalten zu können. - Der antireligiöse Übereifer verrät den atheistischen Eiferer im Gewande des säkularen Philosophen, der sich den Mantel einer zu weiten Vernunft umgehängt hat.]

Wahre Moralität begäbe überhaupt erst, wenn jener Widerspruch zum Ausgangspunkt von Denken und Handeln gemacht wird.

[Der Ausdruck „wahre Moralität“ unterstellt eine „falsche Moralität“, - ein Gedankenakt, der eines Philosophen nicht würdig wäre; auch als Sprechakt sollte der Ausdruck vermieden bleiben; denn eine falsche Moralität ist keine; und eine vorgetäuschte und geheuchelte, die hier vermutlich gemeint ist, ist ebenfalls keine. Diebstahl ist kein „falsches Eigentum“, sondern gar keines. Aber freilich: dass man statt Moral Moralität sagt, statt Ethos nur mehr Ethik, dies ist schon ein „Werteverfall“ sowohl von wertvollen Gedanken wie von wertvollen Worten.]

Werteerziehung sollte zuvörderst den Pharisäern angediehen werden, und zwar denen, die die objektiven Bedingungen als amoralische geschaffen haben, und denen, die die Werte in den Himmel entrücken, damit deren Negation in den objektiven Bedingungen nicht erkannt werden soll.

[Könnte von Marx, Engels oder Lenin stammen. – Besonders verräterisch ist das rituelle „die objektiven Bedingungen“; damit wird der Anspruch einer wissenschaftlich - ökonomisch - beweisenden Vernunft vorgeführt; - und seit wann Bedingungen (Verhältnisse, Strukturen usw) amoralisch sein können, indes sie doch nur sittlich oder nicht sittlich sein können, weil Moralität qua Moral unserem lieben Ich allein vindiziert, bleibt des Autors Geheimnis und Irrtum. - Daß der Marxismus in Deutschland entstanden ist, dürfte nicht zufällig geschehen sein.]

Textvorlage: taz, 9.5.2006

Kommentartext: Mai 2006